

Allgemeine
Weltgeschichte

für

Kinder,

von

Johann Matthias Schröckh,

Professor der Geschichte zu Wittenberg.

Erster Theil.

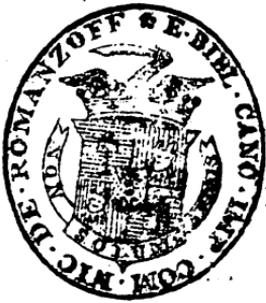
Alte Geschichte.

Mit vier und zwanzig Kupfertafeln.

Mit Röm. Kaiserl. allergnädigstem Privilegio.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1779.



Wir Joseph der andere, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem König, Mit-Regent und Erb-Thronfolger der Königreiche Hungarn, Böhheim, Dalmatien, Croatien, und Slavonien, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Groß-Herzog zu Toscana, Groß-Fürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand und Bar, gefürsteter Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol 2c. 2c. bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß uns Unser und des Reichs liebe Getreue N. Reich und Weidmanns Erben, Buchhändler in Leipzig, unterthänigst zu vernehmen gegeben, wasmaßen dieselben des Joh. Matth. Schröckh allgemeine Weltgeschichte für Kinder, wegen ihren besondern Nutzen zum Besten des Publici in Druck aufzulegen entschlossen seyn. Nachdem aber zu besorgen stehet, daß gewinnsüchtige Leute sich unterfangen möchten, gedachtes Buch auch anderer Orten nachzudrucken, Supplicanten sofort die Verkaufung desselben erschweret, und über ihre darauf verwendete viele Kosten ein großer Schade zugefügt werden dürfte; als haben uns dieselben demüthigst gebeten, daß wir unser Kaiserl. Privilegium ihnen, ihren Erben und Nachkommen, auf 10 Jahre zu ertheilen gnädigst geruhen möchten. Wann wir nun mildest angesehen solche der Supplicanten demüthigste Bitte; so haben wir ihnen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch, in Kraft dieses Briefs, also und dergestalten, daß gedachter Reich und Weidmanns Erben obbemeltes Buch in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin und wieder ausgeben, feil haben, und verkaufen können und mögen, auch ihnen solches Niemand ohne ihren Consens, Wissen, oder Willen, innerhalb denen bestimmten 10 Jahren, von dato dieses Kaiserl. Privilegii anzurechnen, im heiligen Römischen Reich nachdrucken und verkaufen lassen solle. Und

gebieten darauf allen und jeden, unsern und des heiligen Römischen Reichs Unterthanen und getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern, Buchbindern, und Buchverkaufern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich darwider thäte, uns halb in unsern, und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil mehrbesagtem N. Reich und Weidmanns Erben, und Nachkommen unmaßlich zu bezahlen gehalten seyn solle, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, oder einiger aus euch selbst, noch jemand von euertwegen obangeregtes Buch in vorbemeldeten 10 Jahren nicht nachdrucket, feil habet, umtraget, oder verkaufet, noch das andern zu thun gestattet, in keine Weis noch Wege, alles bey Vermeidung unserer Kaiserl. Ungnade, vorgemelter Poen, und Verlichung desselben euern Drucks, den er N. Reich und Weidmanns Erben, oder deren Befehlshabere, mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch und einem jeden finden werden, also gleich aus eigenem Gewalt, ohne Verhinderung männiglich zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen. Jedoch solle N. Reich und Weidmanns Erben schuldig und verbunden seyn, die gewöhnlichen fünf Exempl. bey Verlust unserer Kaiserl. Freyheit zu unserm Kaiserl. Reichs-Hofrath zu liefern, und dieses Unser Kaiserl. Privilegium andern zur Nachricht und Warnung dem Buch vorandrukken zu lassen. Mit Urkundt dieses Briefs besiegelt mit Unserm Kaiserl. aufgedruckten Secret-Insiegel, der geben ist zu Florenz den drey und zwanzigsten Junii Anno siebzehnhundert fünf und siebenzig, Unsers Reichs im zwölften.

Joseph.

ut Fürst Colloredo.

Ad Mandatum Sac. Caes. Majestatis proprium.

Andreas Edler von Stock.

Seiner Excellenz
dem Hochwohlgebornen Herrn,
H e r r n
Karl Abraham Freyherrn
von Zedlitz,

Er. Königl. Maj. in Preußen wirklichem Staats-
und Justiz-Minister, Chef des geistlichen Departements,
Curator sämmtlicher Königl. Universitäten &c. &c.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochwohlgeborner Frenherr,

Gnädiger Herr,

Nicht dem Minister des größten Königs, auch nicht dem weisen Curator so vieler blühenden gelehrten Gesellschaften und Anstalten, weihe ich dieses Buch. Es ist der vortreffliche Verfasser der Abhandlung vom Patriotismus, in wiewfern er ein Gegenstand der Erziehung in monarchischen Staaten ist, dessen Beyfall, oder wenigstens dessen Billigung ich nicht eifrig genug für eine Arbeit wünschen kann, die bestimmt ist, der patriotischen Erziehung deutscher Jugend die Hände zu bieten. Ew. Excellenz haben mich überdieß mit so zuvorkommenden Gnadenbezeugungen seit

mehrern Jahren beehrt, daß ich längst begierig war,
meine Dankbarkeit dafür öffentlich auf die lebhaf=
teste Art an den Tag zu legen; und Worte sind
gleichwohl nur alles, was ich Denselben in
dieser Absicht darbringen kann. Es sey mir er=
laubt, mich mit desto innigerer Ehrerbietung un=
aufhörlich zu nennen,

Hochwohlgeborner Frenherr,

Gnädiger Herr,

Ew. Excellenz

Wittenberg, am 12 April,

1779.

gehorsamsten Diener,

Johann Matthias Schröckh.

Vorrede.

V o r r e d e.

Zween meiner Freunde, welche Deutschland kennt und liebt, und ich nicht loben darf, der Herr Creiß = Steuer = Einnehmer Weiße, und Herr Reich, Buchhändler zu Leipzig, thaten mir vor beynahе fünf Jahren den Antrag, ein Buch, wie das gegenwärtige ist, zu schreiben. Sie glaubten, daß es der Jugend, welche Geschichte lernen will, nützlich seyn könnte, wenn außer einem Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte, dergleichen ich eben damals herausgegeben hatte, auch ein ausführlicheres Buch dieses Inhalts, eine Art von Lesebuch über die Weltgeschichte, aufgesetzt, in demselben die wichtigsten Begebenheiten umständlich erzählt, die berühmtesten Männer vollständig abgesehen, und junge Leser desselben durch eine Anzahl Kupferstiche gereizt würden, sich dabey desto lieber zu verweilen. Indem ich die Nuzbarkeit eines solchen Werks erkannte, war es doch natürlich zu wünschen, daß Herr Weiße, der so sinnreich und so glücklich für Kinder gearbeitet hat, dasselbe unternehmen möchte. Seine Bescheidenheit lehnte dieses ab: und ich — ob Bescheidener? oder übereilter? — erklärte mich endlich, daß ich in einer Zeit, die ich wegen anderer Geschäfte nicht bestimmen konnte, einen Versuch von dieser Art machen wollte.

Vorrede.

wollte. Drey Jahre verflossen fast, ehe ich daran denken konnte: und wenn ich die Schwierigkeiten dieser Arbeit überlegte, reuete mich mein Versprechen. Zulezt brachten mich die wiederholten Erinnerungen meiner Freunde dahin, daß ich im Jahr 1777 den Entwurf des Werks machte, und den Stoff zu den Abbildungen des ersten Theils wählte. Die ersten Bogen desselben wurden auch noch am Ende eben dieses Jahrs gedruckt; allein die übrigen haben erst in den verflossenen vier Monaten ausgearbeitet werden können.

Dieses Werk soll also weder ein Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte, noch eine bloße Sammlung von Erzählungen aus derselben, auch kein moralisches Exempelbuch, sondern eine gewissermaßen zusammenhängende Weltgeschichte seyn, in der aber manche Personen weit genauer beschrieben, viele Begebenheiten ungleich weitläuftiger entwickelt werden, als es in einem kurzen Lehrbuche nöthig ist: und zwar eben solche, die für Kinder die einnehmendsten und lehrreichsten sind. Wenn es scheint, daß dadurch dieses Buch mehr Vollständigkeit erhalten habe, als ein eigentliches Lehrbuch: so gilt solches nur von einem Theile seines Inhalts. Personen und Begebenheiten genug, die in einem Lehrbuche nicht fehlen dürfen, mußten hier weggelassen werden; andere aber, die in jenem nur auf ein paar Seiten, oder wohl gar nur in wenigen Zeilen vorgestellt werden, verbreiteten sich auf einige Blätter oder ganze Bogen. Kindern sollte hier vorzüglich das Fruchtbare der Geschichte an einzelnen Beyspielen gezeigt

Vorrede.

zeigt werden: sie sollten treffliche-Männer und wichtige Weltveränderungen ganz überschauen lernen, überhaupt also eine Anleitung bekommen, wo und warum man in der Geschichte besonders stille stehen müsse. Diese Beyspiele sollten jedoch nicht bloß als abgerissene Stücke hingeworfen werden, sondern immer noch in das Ganze der Weltgeschichte eingeflochten bleiben, damit der allgemeine Begriff von derselben nicht zu sehr verdunkelt würde.

Vielleicht vermuthet man, daß dieses Werk auf die Grundlage meines Lehrbuchs gebauet worden sey. In der That haben beyde Bücher manches mit einander gemeinschaftlich. Man kann sie, wenn man will, neben oder nach einander gebrauchen: und das gegenwärtige ist öfters ein Commentarius über das ältere. Aber in dem Hauptentwurfe unterscheidet es sich von demselben, weil sie doch in der eigentlichen Bestimmung von einander abgehen. In dem Lehrbuche sind die Begebenheiten gleichzeitig gestellt und verbunden worden. Hier, wo eine freyere unsystematische Erzählung herrschen sollte, ist die Geschichte jeder berühmten und merkwürdigen Nation, von ihrem Ursprunge an bis zu ihrem Untergange, oder bis zu einer ihrer größten Veränderungen, abgesondert von den übrigen, vorgetragen worden. Diese Abwechselung der Methoden kann beyde desto mehr vereinigen und erleichtern. Es ist, wo ich nicht irre, sehr angenehm, die ganze Geschichte einer Nation ununterbrochen durchzugehen, und alles, was sie Großes oder Nützlichendes verrichtet hat, bald zu übersehen. Die Geschichte kann auch solchergestalt leichter behalten werden, ohne daß man so gar viele chronologische

Vorrede.

sche Bestimmungen dazu nöthig hätte. Ich habe darum die Zeitrechnung nicht ganz aus der Acht gelassen. Zwar konnte sie in der Erzählung selbst nicht wohl Platz finden; aber an der Spitze jeder Völkergeschichte ist ein kleiner chronologischer Leitfaden angebracht: und am Ende eines jeden Theils folgen die dazu gehöri gen Zeittafeln, abgekürzt von denen, die sich in der letzten Ausgabe des Lehrbuchs befinden.

Ob es gleich nach allem, was von der Absicht dieses Werks gesagt worden ist, nicht schwer seyn kann, zu beurtheilen, was in demselben vor andern eine Stelle verdiene: so ist es doch möglich, daß die Wahl, welche ich angestellt habe, nicht durchgängigen Beyfall finde. Mancher dürfte hier einiges vermissen, was ihm sehr erheblich vorkömmt, und verschiedenes antreffen, was er nicht suchte. Genug, daß ich mich wenigstens überzeugt hielt, ausführliche Kriegsgeschichten, künstliche Staatsveränderungen, Beschreibungen von berühmten Ausschweifungen der Großen, und ähnliche Dinge, gehörten nicht für meine kleinen Leser oder Leserinnen; von ehrwürdigen Männern aber, bewundernswürdigen und nachahmungswerthen Handlungen, von Erfindungen, Sitten, Gesetzen, Künsten und Wissenschaften könnte ihnen kaum zu viel gesagt werden. So habe ich sie also selbst mit dem Namen der Cleopatra verschont, weil schon andere Beispiele der Verschwendung, der Wollust und des Selbstmords vorgekommen waren. Aber desto länger habe ich sie bey der Betrachtung des Sokrates und Cicero zurückgehalten. Hoffentlich wird man auch der israelitischen Geschichte die Stelle gönnen, welche ich ihr ertheilt

Vorrede.

ertheilt habe. Es ist wahr, daß dieselbe sehr bekannt ist, und daß man sie in vielen besondern Büchern biblischer Erzählungen (darunter auch einige wohlgerathene neuere sind,) abgehandelt hat. Aber wegen ihres Zusammenhangs mit der übrigen Weltgeschichte, konnte sie unmöglich wegbleiben; unterdessen ist der Abriß derselben nur kurz gerathen.

Auf den Ausdruck und die Einleidung kommt bey einem solchen Werke freylich ungemein viel an. Ich bedachte mich gar nicht, die Dialogische Schreibart zu verwerfen. So unvergleichlich sie im mündlichen Unterrichte der Kinder genützt werden kann und muß: so wenig, fürchte ich, ist sie dem schriftlichen Vortrage der Geschichte für dieselben angemessen. Die Fragen können nicht dem Kinde in den Mund gelegt werden: denn es weiß noch nicht, was in der Geschichte auszufragen ist. Aber der Lehrer kann noch weniger der Fragende seyn: denn das Kind, welches Geschichte lernt, weiß noch nicht, was es ihm antworten soll. Ein anderes ist es, wenn dasselbe über die Geschichte, die ihm bereits erzählt worden, in der Absicht befragt wird, damit man sehe, ob es die Erzählung verstanden und daher auch behalten habe? Alsdenn erst kann es auch selbst anfangen, Fragen darüber zu thun, um sich die noch übrige Dunkelheit zu vertreiben. Auf der andern Seite war ich zwar einige Augenblicke zweifelhaft, ob ich nicht die vertrauliche, geschwägige, und bisweilen sogar spielende Kindersprache zu diesem Buche wählen sollte; aber lange konnte ich auch bey diesem Zweifeln nicht beharren. Allerdings muß man mit jedermann in der ihm verständlichen Sprache reden, wenn man ihn unter-

Vorrede.

unterrichten und rühren will: und das scheint unsere historische Büchersprache für Kinder nicht zu seyn. Allein kann man denn wirklich hoffen, Erzählungen aufzusehen, in welchen ihnen alles durchaus ohne fremde Hülfe so klar und faßlich ist, als wenn sie dieselben einander selbst mittheilten? Ich meines Theils habe wenig Vertrauen zu Büchern, welche Kinder, ganz ohne Beystand des Lehrers oder der Eltern, lesen, verstehen, gebrauchen, und dadurch nützlich unterhalten werden sollen. Und für welches Alter soll der Schriftsteller die Kindersprache gebrauchen? Für das siebenjährige Kind könnte er wohl im Tone der Ammenmärchen schreiben; aber auch für den Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren? Gesezt endlich, er träte einen Ausdruck, der sich ziemlich für jedes Alter schickte: welche ungeheuer wortreiche Weit-schweifigkeit wird er sich zur Pflicht machen müssen? Manche Erzählung wird in dieser Sprache so gedehnt werden, daß am Ende derselben das Kind leicht den Anfang vergessen haben könnte. Andere, die eben so nützlich sind, werden ganz wegbleiben müssen. Diese und andere Ursachen machen mich glauben, daß die Kindersprache zwar mit dem größten Rechte in die mündliche Erzählung der Geschichte, aber nicht in Schriften für Kinder gehöre. Es ist überhaupt schwer, ihnen etwas lange Zusammenhängendes in Büchern zu erzählen. Sie ermüden leicht darüber, und sehnen sich nach etwas anderm. Kommt man aber ihrer Munterkeit beym Lesen durch Erläuterungen, Fragen, die an sie gethan werden, und die man sie hinwiederum thun läßt, durch einen Schluß zur rechten Zeit, Abwechslung, und andere Mittel zu Hülfe:

Vorrede.

Hilfe: so wird ihnen der schriftliche und der mündliche Lehrer gleich gut gefallen. Ich habe daher weniger eine Erzählung für Kinder allein, als eine Anweisung zum Gespräche mit ihnen über die Geschichte, zu schreiben gesucht. Ob ich die leichte und faßliche Erzählungsart, die ich mir zu beobachten vorgefetzt hatte, wirklich erreicht habe, weiß ich nicht; oder vielmehr, ich bilde mir nicht ein, in dieser leichten, aber zugleich desto schwerern Manier überall glücklich gewesen zu seyn. Worte, die zur Aufklärung etwas beytragen konnten, habe ich wenigstens nirgends gespart; ich habe mich vor allen gelehrten, witzigen, oder gar rathselhaften Ausdrücken sorgfältig gehütet. Und doch werden manche Perioden zu lang ausgefallen seyn; hin und wieder dürfte auch sonst die Schreibart einigen Tadel verdienen. Man sieht bey einer solchen Arbeit oft wohl, daß diese oder jene Wendung nicht die schicklichste sey; aber nach vielem Aendern läßt man sie doch stehen. Warum? das wissen diejenigen am besten, die etwas solches versucht haben.

Die Sittenlehre dürfte aus einem solchen Buche nicht wegbleiben. Sie ist sogar mit den übrigen Endzwecken desselben, Geschichte, und gut erzählen zu lernen, unzertrennlich verbunden. Allein da nichts dem Kinde so geschwind lästig werden kann, als das Moralisiren: so habe ich solches mit aller Vorsichtigkeit zu vermeiden gesucht. Jeden Absatz mit einem Sittenspruche anzufangen, oder aus jeder Geschichte eine oder gar mehrere Lehren zu ziehen, ist ziemlich der gerade Weg dazu, Geschichte und Sittenlehre zugleich dem Kinde zu verfehlen.

Vorrede.

Man muß hier dem Lehrer, man muß dem Kinde selbst manches überlassen. Ist eine Begebenheit so erzählt, daß die Ursachen und Folgen derselben vor den Augen liegen, und daß man auch mit der handelnden Person bereits eine hinlängliche Bekanntschaft erlangt hat: so wird das Kind meistens selbst den Schluß ziehen können, was für einen Werth man dieser Handlung belegen müsse. Ich habe daher getrachtet, die Moral gar nicht, oder überaus selten, als Moral, Betrachtung, Ermahnung, und etwas dergleichen anzubringen, sondern als Erklärung der Ursachen und Wirkungen einer Begebenheit; als den natürlichsten Gedanken, den man über dieselbe sogleich haben kann, wenn man sich nur einem geringen Nachdenken überlassen will; kurz, als ein wirkliches Fortschreiten in der Geschichte, nicht als einen plötzlichen Uebergang von einer blumenreichen Wiese auf ein trauriges Sandfeld. Denn das ist ohngefähr der Tausch, den man Kinder nach ihren Begriffen zu machen nöthigt, wenn man es ihnen mitten in der Erzählung merken läßt, daß eine moralische Deklamation den Anfang nehmen soll!

Eine Empfehlung, aber nicht von mir, hat dieses Buch gewiß. Das sind die Kupfer, durch welche es reichlich genug, wie ich hoffe, erleuchtet ist. Niemand wird glauben, daß es bloß die Meynung gewesen sey, den Kindern ein gewöhnliches Bilderbuch in die Hände zu geben, in dem sie zuweilen blättern, und sich dieses oder jenes Bild erklären lassen möchten. Freylich sollen diese Abbildungen die Lust zur Geschichte bey ihnen erwecken und unterhalten helfen: